Nr. 39.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Freitag, 15. Februar.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

1901

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Unruhen in Spanien.

In Folge der Verlobung der Prinzessin von Asturien mit dem clericalen Grafen von Caserta, der früher zu den Häuptern der Carlisten gehörte, neuerdings aber sich zur Fahne der alphonsistischen Monarchie und der Regierung bekehrt hat, sind in den verschiedensten Gegenden Spaniens Unruhen ausgebrochen, die sich ursprünglich auf die Studentenkreise beschränkten, sich aber schnell auf die anticlericalen Kreise der Bevölkerung ausdehnten. Im Verlaufe von wenigen Tagen hat diese anticlericale Bewegung einen sehr gefährlichen Umfang erreicht. Vielfach sind Angriffe gegen Geistliche, Klöster und Priesterseminare gerichtet worden und die Regierung hat sich bereits genöthigt gesehen, in Folge der zahlreichen Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht an einigen Orten den Belagerungszustand zu verhängen.

Das schnelle Umsichgreifen der Unruhen läßt aber auch unschwer erkennen, daß es sich hier um eine Bewegung handelt, die über die Bedeutung rein anticlericaler Kundgebungen hinausgeht. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die Vermuthung ausspricht, daß auch die Parteigänger des Carlismus ein gut Theil dazu beigetragen haben, die jetzige Bewegung auszudehnen und überall in das Land zu tragen. Die Carlisten haben zwei Gründe hierzu. Einmal dürften sie darüber erbittert sein, daß der Graf v. Caserta von ihnen abgefallen ist und zum Lohn für seine Bekehrung die Hand einer Prinzessin erhalten hat. Zweitens werden sie von der praktischen Erwägung ausgegangen sein, daß es sich auch bei der jetzigen anticlericalen Bewegung um einen Vorstoß handelt, der zugleich der Monarchie und der Regierung gilt. Die Carlisten haben aber ein dringendes Interesse daran, jede Bewegung zu unterstützen, welche sich gegen die alphonsistische Monarchie und die Regierung richtet und somit den Zusammenbruch des jetzigen Regime zu beschleunigen geeignet ist.

Doch auch mit der anticlericalen Gesinnung der Bevölkerung und den Umtrieben der Carlisten ist der Inhalt der jetzigen Bewegung in Spanien nicht erschöpft. Betrachtet man die Dinge in Spanien, die Entwicklung der letzten Jahre genauer, dann erkennt man alsbald, daß zwischen den anticlericalen Bewegungen, den Carlistenunruhen, der besonders in den baskischen Provinzen auftretenden regionalistischen Bewegung, den ständigen revolutionären Arbeiter- und Bauernrevolten und sogar auch der socialistisch-anarchistischen Bewegung in Spanien ein allzugroßer Unterschied nicht besteht. Die Ursache aller dieser Bewegungen, des politischen Fiebers, welches Spanien schüttelt und zerrüttet, ist in der hochgradigen wirthschaftlichen Nothlage, in dem ungeheuren socialen Elend zu suchen, unter dem die überwiegende Mehrheit des spanischen Volkes leidet. Arm an Kapital, an Unternehmungslust und an Arbeitsfreudigkeit, erdrückt durch eine ungeheure Schuldenlast, erschöpft durch die jahrelangen Kämpfe um Cuba und um die Philippinen, deren Ergebniß die völlige Vernichtung der spanischen Colonialmacht war, ist Spanien nicht nur äußerlich zusammengebrochen, sondern dem äußeren Zusammenbruch ist der innere gefolgt.

Dieses wirthschaftliche und sociale Elend, die Erkenntniß von der Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Zustände macht weite Kreise des spanischen Volkes zu jedem Aufruhr, zu jedem Putsch geneigt. Und wenn sich diese Aufruhrgelüste mit Vorliebe gegen den Clerus richten, so hat das seinen guten Grund, denn eines der Hauptübel, unter denen Spanien leidet, ist die massenhafte Anhäufung der Güter der todten Hand, die im Besitz des Clerus sind. Während dem arbeitenden Volk die unerträglichsten Lasten aufgebürdet werden, bleiben die Prälaten und Orden im unangefochtenen Genuß der riesigen Vermögen, die sie im Laufe der Jahrhunderte aufzuhäufen verstanden haben. Dieser ungeheure Uebelstand hat schon einmal, im Jahre 1820, als durch das Pronunciamento des Oberstleutnants Riego und des Obersten Quiroga der Sturz der Regierung herbeigeführt wurde, zu einer Einziehung der Kirchengüter geführt, aber nach Verlauf von drei Jahren führte die bewaffnete Einmischung Frankreichs den früheren Zustand der Dinge wieder herbei.

Die Einziehung der Kirchengüter bildet noch heute in Spanien eine vielfach erhobene Forderung, die als das gründlichste Mittel zur Heilung der trostlosen Finanzmisère bezeichnet wird, aber ein monarchisches Ministerium wird eine solche Maßregel schwerlich vorzuschlagen wagen, auch nicht ein liberales Cabinet, wenn das jetzige conservative Cabinet Azcarraga der anticlericalen Wirren nicht Herr werden und sich in Folge dessen zum Rücktritt gezwungen sehen sollte. Daß die Stellung des Cabinets Azcarraga erschüttert ist, läßt sich unschwer erkennen, aber es kommt ihm zu gute, daß die Liberalen nicht die mindeste Neigung haben, in den gegenwärtigen heillos verfahrenen Zuständen die Erbschaft der Conservativen anzutreten.

*

Die Unruhen dauern fort. In **Barcelona** wurden gestern Kundgebungen vor der Jesuitenschule veranstaltet. Die Polizei zerstreute die Manifestanten. In Villanueva y Geltrú bewarf die Menge das Haus des Pfarrers mit Steinen.

In **Santander** warfen Manifestanten vorgestern Abend Steine in die Bureaus der katholischen Zeitung „Atalaya" und schrien: „Nieder mit den Jesuiten!" Später gelang es ihnen in das Kloster der Carmelitermönche einzudringen, welche letztere die Flucht ergriffen. Die Manifestanten plünderten dann noch mehrere Häuser und legten dort Feuer an, das aber von der Polizei wieder gelöscht wurde. Unterdessen zogen andere Gruppen nach den übrigen Klöstern und dem bischöflichen Palais und bewarfen auch diese Gebäude mit Steinen. Die Gendarmerie ging gegen die Menge, aus der Schüsse abgefeuert wurden, mit der blanken Waffe vor. Als die Menge an den Häusern einiger Carlisten vorüberkam, beschütteten diese die Manifestanten mit Wasser, worauf letztere die Häuser der Carlisten mit Steinen bewarfen.

Heute gingen auf dem Drahtwege noch folgende Meldungen ein:

Madrid, 14. Febr. Ueber Madrid ist der **Belagerungszustand** verhängt worden.

Madrid, 14. Febr. (Tel.) Nach der Beerdigung des Dichters Campoamors warf die Menge nach dem Nonnenkloster in der Torijastraße mit Steinen und beging in anderen Stadttheilen Ausschreitungen. Die Gendarmerie wurde von der Menge mit Steinwürfen empfangen und schritt mit blanker Waffe ein. Zahlreiche Verwundungen kamen vor und viele Verhaftungen wurden vorgenommen

Valencia, 14. Febr. Hier kam es gestern zu einem **Zusammenstoß** zwischen Ruhestörern und der Gendarmerie, bei welchem eine Person getödtet und eine verwundet wurde.

Malaga, 14. Febr. (Tel.) Einige französische Mönche, die sich nach Brasilien einschiffen wollten, wurde, als sie die Stadt durchzogen, von einer Menge mit Pfeifen empfangen. Die Menge zog dann vor die Bureaux eines clericalen Blattes und schleuderte Steine gegen dieselben.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Februar.

(Fortsetzung aus der gestrigen Nummer.) Abg. **v. Kardorff** (freicons.) kündigte zum Schluß seiner Rede einen Antrag an, der die Wünsche seiner Freunde über die Vorbildung der Verwaltungsbeamten enthalte.

Minister **v. Rheinbaben** erwidert: Die Mängel der Vorbildung habe er stets anerkannt, namentlich beklage er die Zweitheilung zwischen Justiz und Verwaltung sowie den Mangel an Wissenschaftlichkeit. Er habe sich in dieser Frage an seine Ministercollegen gewandt, aber noch keine Antwort darauf erhalten. Nach seiner Meinung müßte man neben der Kriegsakademie, in die man besonders befähigte junge Offiziere schickt, eine Art Civilakademie für die befähigsten Regierungsbeamten schaffen.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) bekämpft den Standpunkt des Ministers bezüglich der Theater-Censur, welche nur den Tingeltangeln zu gute komme, denen sie eine gewisse Sicherheit verleihe. Der Redner besprach dann eingehend die im letzten Jahre bekannt gewordenen Fälle von **Nichtbestätigung von Communalbeamten**, insbesondere die sogenannten **Königsberger Fälle Krieger und Dullo**, und stellte der Splitterrichterei über diese Herren die milde Praxis gegen conservative Beamte gegenüber, wie sie der Fall Palombini erweise. Soll denn der preußische Beamte, sogar der mittelbare Staatsbeamte, in politischer Beziehung recht- und schutzlos sein? (Lebhafter Beifall.)

Minister **v. Rheinbaben** erklärt, daß er, abgesehen von der Socialdemokratie, keinem Beamten bei irgend einer politischen Partei die Bethätigung seiner Ueberzeugung verwehre, oder daraus einen Grund zu seiner Nichtbestätigung herleite, aber auch die mittelbaren Staatsbeamten müßten gewisse Grenzen beobachten und dürften vor allen Dingen nicht agitatorisch gehässig vorgehen. Dr. Dullo habe der Regierung vorgeworfen, sie wolle eine Reichstagsauflösung lediglich, um neue Steuern durchzusetzen, er habe damit der Regierung den Vorwurf des Lügens gemacht, er entschuldigte die Socialdemokratie, und Dr. Krieger habe der Regierung der sechziger Jahre Verfassungsbruch vorgeworfen, eine Revolution von oben, der eine solche von unten entgegenzusetzen sei. In den anderen Fällen der Nichtbestätigung habe Mangel an Tact, schlechte eigene Wirthschaft und dergl. vorgelegen. Der Eberswalder Lautenhammer habe erklärt, eventuell für einen Socialdemokraten zu stimmen. Herren, die die Autorität der Regierung untergraben helfen, dürften sich nicht wundern, wenn sie für unfähig zur Bekleidung eines wenn auch mittelbaren Staatsamtes erachtet würden. (Lebhafter Beifall rechts, starkes Zischen links.)

Abg. **v. Jagow** (cons.) vertheidigt die Maßnahmen der Theatercensur und spricht sich für Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der Verwaltungsbeamten und möglichste Decentralisation aus.

Abg. **Friedberg** (nat.-lib.) warnt davor, etwa die Kreisschulinspectoren zu Schulpräfecten zu machen und überstürzt bei einer Centralisation vorzugehen. Die Nichtbestätigung in den beiden Königsberger Fällen stehe im Widerspruch mit der auffallenden Milde im Falle Palombini. Die citirten Aeußerungen von Krieger und Dullo seien im politischen Leben nicht außergewöhnlich und lange nicht so scharf, wie die vieler Landräthe oder Agrarier in Gegenwart von Landräthen. Der Minister hätte ruhig die Herren bestätigen sollen.

Abg. **Kirsch** (Centr.) bittet den Minister, seinen ausgesprochenen Grundsatz, daß die Zugehörigkeit zu einer bürgerlichen Partei kein Hinderniß für seine Laufbahn bilden solle, in der Praxis zu bethätigen.

Die Weiterberathung wurde schließlich auf Donnerstag vertagt.

— In der **Kanal-Commission** wurden heute mehrere Anträge eingebracht, darunter ein Antrag des Grafen **Finckenstein** und Genossen, welcher im Falle der Annahme der wasserwirthschaftlichen Vorlage als **Ausgleich für Ostpreußen**, vom masurischen Schiffahrtskanal abgesehen, die **Vervollständigung des Bahnnetzes** und eine erhebliche **Dotation der Kreise** zum Chausseen-Ausbau verlangt.

— In der **Budget-Commission** des Abgeordnetenhauses theilte heute Minister Thielen mit, daß die **dritte Wagenklasse in den Schnellzügen vermehrt** wird. Die Benutzung der dritten Klasse sei sehr stark.

Berlin, 14. Februar.

Bei der Fortsetzung der Berathung des Etats des Ministeriums des Innern sprach als erster Redner Abg. Dr. **Barth** (freis. Ver.).

Redner verbreitet sich zunächst über die Censurfrage, wobei er noch etliche Censurstückchen zum Besten gab. Dann ging er auf die Frage der **Nichtbestätigungen** ein und nahm Stellung zu den gestrigen Erklärungen des Ministers v. Rheinbaben, daß er Socialdemokraten grundsätzlich ausschließe. Die Socialdemokraten, sagte er, stehen nicht mehr unter dem Ausnahmegesetz und können dieselben Ansprüche erheben wie alle anderen Parteien. Sie bilden ein Viertel der Bevölkerung. Dadurch, daß man sie zu den Aufgaben des Staats und der Commune heranzieht, führe man sie zu der bestehenden Gesellschaftsordnung zurück. (Redner wird fortwährend durch absichtliche Störungen und Lärm von der rechten Seite unterbrochen.) Der Minister habe ferner gesagt, wer zur Socialdemokratie neige, werde ebenfalls ausgeschlossen von allen Aemtern. Es ist also alles der Interpretation des Ministers vorbehalten. Redner erinnert daran, wie oft die Conservativen bei Stichwahlen für den Socialdemokraten gestimmt haben und an die Aeußerung des Polizeipräsidenten von Magdeburg, der s. Z. gesagt hat „Lieber zehn Socialdemokraten als einen Freisinnigen", ohne daß er von dem Minister des Innern rectificirt worden wäre. Redner stellt alsdann die Fälle Dullo und Palombini gegenüber. Palombini habe ein Flugblatt unterzeichnet, welches in den rohesten Ausdrücken abgefaßt war. Der Minister hat zwar gesagt, Palombini hätte das Flugblatt nicht verfaßt, sondern nur unterschrieben, das sei aber noch schlimmer. Dieser Fall sei bezeichnend für die Verwaltungspraxis und die Conservativen sollten eigentlich jetzt dem Minister ein eclatantes Vertrauensvotum ertheilen. Der Redner geht dann ausführlich auf die Fälle Dullo und Krieger in Königsberg ein. Krieger sei zum Vorwurf gemacht worden vom Minister, daß er von einem Verfassungsbruch in der Conflictszeit gesprochen habe. Das sei doch nur die Feststellung rein historischer Thatsachen. In seinen weiteren Ausführungen sagt Redner, wenn er zu wählen hätte zwischen einem Agrarier und einem Socialdemokraten, so würde er keinen Augenblick zaudern und für den Socialdemokraten stimmen. Die Socialdemokraten spielen jetzt überall eine große Rolle. In Frankreich sei sogar ein socialdemokratischer Minister ins Ministerium genommen worden, weil es dort darauf ankommt, Ordnung zu schaffen gegenüber Leuten, welche unserem Bund der Landwirthe entsprechen. (Lebhafter Beifall links.)

Alsdann ergriff das Wort Minister Frhr. **v. Rheinbaben**, der betonte, daß unter den von ihm bestätigten Communalbeamten sich auch Freisinnige befinden. Er sei sogar entschieden eingetreten für die Bestätigung von zwei solchen Männern, welche in Berlin wichtige Aemter bekleiden. Nicht die freisinnige Partei schließe er aus, sondern nur solche Freisinnigen, welche einer schlimmen Agitation sich schuldig machen. Das Flugblatt des Landraths Palombini mißbillige er selbstverständlich, aber man müsse bedenken, daß Palombini nicht der Angreifer war, sondern daß er von Agitatoren des Bauernvereins „Nordost" angegriffen und gereizt worden sei. Der Abg. Dr. Barth trete sehr eifrig für eine dauernde Ehe mit der Socialdemokratie ein. Darum schmerze es ihn also, wenn er, der Minister, von seiner besseren Hälfte nichts wissen wolle. Der Minister schließt, er werde stets nein sagen, wenn es sich darum handelt, Socialdemokraten zu obrigkeitlichen Aemtern zuzulassen, ebenso werde er, wenn es auch nur den

Der Prozeß Lewy.

Konitz, 13. Februar.

Unter ungeheurem Andrange des Publikums (am zahlreichsten war die Damenwelt vertreten) begann heute die Verhandlung gegen den des Meineids angeklagten Fleischergesellen Moritz Lewy. Das große Interesse an dieser Sache ist bekanntlich dadurch erweckt, daß die dem Angeklagten zur Last gelegten Meineide in den aus Anlaß des **Konitzer Gymnasiasten-Mordes** entstandenen Prozessen geleistet sein sollen und antisemitischerseits der Name Lewy mit der Mordsache in engstem Zusammenhang gebracht ist.

Den Vorsitz führt Herr Landgerichts-Director Schwedowitz. Die Anklagebehörde vertritt der Herr Erste Staatsanwalt Schweigger. Die Vertheidigung wird durch die Herren Rechtsanwälte Sonnenfeld aus Berlin und Appelbaum aus Konitz geführt.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, durch drei selbständige Handlungen, am 22. Juni v. Js. in der Strafsache gegen Bernhard Masloff und Genossen vor dem Untersuchungsrichter, am 6. Oktober v. Js. in der Strafsache gegen den Präparanden Richard Rückwald alias Speisiger vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts, am 8. November v. Js. in der Strafsache gegen Bernhard Masloff und Genossen vor dem hiesigen Schwurgericht wissentlich Meineide geleistet zu haben.

Der Angeklagte Moritz, ein Sohn des Fleischermeisters Adolph Lewy zu Konitz, Danzigerstraße Nr. 91 wohnhaft, ist am 9. Dezember 1871 in Konitz geboren und bisher unbestraft. Auf Befragen des Vorsitzenden bekennt sich Moritz Lewy für nichtschuldig.

In der Untersuchung gegen Masloff und Genossen wurde der jetzige Angeklagte über seine Handlungen am 11. März, dem Mordtage, vernommen und hierbei vom Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann gefragt, ob er den ermordeten Winter gekannt habe. Lewy verneinte diese Frage und leistete den Eid. In der Verhandlung gegen Speisiger, der behauptet hatte, zwischen Lewy und Winter habe eine Bekanntschaft bestanden, wurde Lewy als Zeuge vernommen und sagte aus, es sei möglich, daß er mit Winter irgendwo gestanden oder gesprochen habe, seines Wissens habe er ihn aber nicht gekannt. Auch nach der Besichtigung der Winter'schen Photographie habe er sich einer Bekanntschaft mit dem Ermordeten nicht entsinnen können. Im Speisiger-Prozeß traten dann aber mehrere Zeugen auf, die beschworen, Winter mit Lewy zusammen gesehen zu haben. Moritz Lewy wurde an Gerichtsstelle sofort verhaftet. Heute vernommen, sagt Angeklagter, er hätte sicher zugegeben, Winter gekannt zu haben, wenn dieses der Fall gewesen wäre, und würde er selbst heute noch der Wahrheit die Ehre geben, wenn er von einer Bekanntschaft oder einem Verkehr mit dem Ermordeten etwas wüßte. Nach seinem besten Wissen und Gewissen muß er dabei bleiben, Winter nicht gekannt zu haben.

Der Präsident hält dem Angeklagten vor, daß doch so viele Zeugen aufgetreten sind und auch heute auftreten werden, die einen Verkehr mit Winter bereits bekundet haben. Der Angeklagte erwidert, seine Familie und auch er seien so viel verleumdet worden im letzten Jahre, daß sie alle sich nur durch die Wahrheit retten könnten. Es sei möglich, daß er Winter gesehen und gesprochen habe, er wisse es aber nicht, oft sei er jedenfalls nicht mit dem Ermordeten zusammen gewesen, wenn es überhaupt der Fall gewesen sei.

Der Erste Staatsanwalt stellt die Frage, wie der Angeklagte es sich denke, wenn er die Möglichkeit zugiebt, mit Winter zusammengewesen zu sein, ohne ihn gekannt zu haben. In einer kleinen Stadt sei so etwas doch kaum denkbar. Der Angekl. erwidert, er habe mehrere Gymnasiasten gekannt und auch mit ihnen verkehrt. Durch diese sei er wieder mit anderen bekannt geworden, doch sei es zu einer näheren Bekanntschaft nicht gekommen. Der Verkehr habe sich auf Grüßen und Wechseln einiger Worte beschränkt. So sei auch möglich, daß ein solcher flüchtiger Verkehr, vielleicht auch aus dem Turnverein oder sonst woher seinen Ursprung habend, zwischen Winter und ihm bestanden habe.

Es beginnt hierauf die Vernehmung der Zeugen. Gymnasiast Mikulski war ein Schulgenosse des Winter, jedoch nicht mit diesem befreundet. Aus Winters Munde hat er nichts gehört über dessen Bekanntschaften. Den Moritz Lewy kennt Zeuge ganz genau, er befand sich in einer Pension im Lewy'schen Hause. Eines Abends im Sommer 1899 hat Zeuge Winter und Lewy dicht neben einander auf dem Fahrdamm der Danzigerstraße gehen gesehen, er wunderte sich noch, daß ein Gymnasiast mit einem Fleischer verkehrte. Zeuge weiß nicht, ob die beiden mit einander gesprochen haben, sie gingen aber neben einander. Gesagt hat Zeuge weder Winter, mit dem er überhaupt nicht verkehrte, noch Lewy etwas von seinem Erstaunen über ihren Verkehr, er glaube aber, beide noch einmal vor der Thür zusammen gesehen zu haben.

Klempnergeselle Gustav Schlichter kennt den Angeklagten seit langer Zeit, Winter kannte er auch. Der Schriftsetzer Hellwig hatte ihm letzteren gezeigt und dessen Namen genannt. Zeuge hat Lewy mit Winter auf der Straße nebeneinander gehend und miteinander sprechend gesehen, es war dies im Herbst 1899 oder im Winter darauf. Dem Zeugen ist diese Begegnung gleichfalls deshalb in der Erinnerung geblieben, weil er über den Verkehr der beiden erstaunt gewesen ist. Einmal hat Zeuge den Anklagten mit Winter in der Danzigerstraße und ein zweites Mal in einer Hintergasse zusammen gesehen. Im weiteren Verlaufe der Vernehmung macht Zeuge Mittheilung von einem Zusammensein im Dezember des Vorjahres mit einem Journalisten, den er für den Vertreter einer antisemitischen Zeitung hielt, der ihm hierbei die Frage vorlegte, ob er sich bei seinen früheren Aussagen nicht in einem Irrthume befunden hätte. Zeuge hat dies damals entschieden in Abrede gestellt, er hatte aber damals das Gefühl, als sollte er trunken gemacht werden.

Schlossergeselle Paul Malinski kannte Winter ganz genau, er hat einen Verkehr desselben mit Lewy nicht bemerkt. — Klempnerlehrling Ernst Büttner, noch nicht 15 Jahre alt, stand mit dem Ermordeten im Verkehr. Den Angeklagten kennt Zeuge auch, er hat zu verschiedenen Malen bemerkt, daß die beiden sich grüßten. Vor dem Untersuchungsrichter hat Zeuge ausgesagt, sein Lehrgeselle Schlichter habe stets nur von einem Zusammensein des Winter mit Lewy gesprochen. Zeuge theilt mit, Schlichter habe später erzählt, er habe die beiden mehrmals zusammen gesehen.

Hilfsgefangenen-Aufseher Nagorra, früher Bademeister, hatte Ernst Winter in der Badeanstalt kennen gelernt. Auch Moritz Lewy ist dem Zeugen bekannt gewesen. Er hat Lewy mit Winter an verschiedenen Stellen der Stadt zusammen gesehen. — Frau Krügner kennt die Familie Winter in Prechlau; Ernst Winter wurde ihr in der Tanzstunde durch ihre Tochter vorgestellt. In den Tanzstunden that Winter sehr vornehm, es fiel der Zeugin deshalb auf, als sie eines Tages Lewy mit Winter vor der Thüre des Lewy'schen Hauses stehen sah. Beide unterhielten sich und lachten gemeinsam. — Fräulein Krügner, Tochter der Vorzeugin, bestätigt die Angaben ihrer Mutter. Zeugin sah beide Personen zweimal in der Hausthüre Lewys stehen; daß sie sich unterhielten, bemerkte Zeugin nicht. Winter grüßte sie sonst immer, an diesem Tage jedoch nicht. — Frl. Pellenath hat mehrere Jahre im Lewy'schen Hause gewohnt, Ernst Winter kannte sie aus der Tanzstunde. Zeugin hat beide junge Männer gleichfalls in der Lewy'schen Hausthüre stehen und sprechen gesehen. Die drei genannten weiblichen Zeuginnen sind bisher nicht hervorgetreten mit ihrer Beobachtung, weil sie „mit dem Gerichte nicht gern etwas zu thun haben wollten."

Zeugin Dienstmädchen Franziska Hoppe, früher beim Fleischermeister Hoffmann im Dienst, kennt von dorther die in Frage kommenden Personen. Fräulein Anna Hoffmann verkehrte mit Ernst Winter; Moritz Lewy kam häufig in die Hoffmann'sche Wohnung. Zeugin hat Winter ein paar Mal mit Lewy zusammengehen sehen, sie sprachen auch mit einander. Einige Male waren noch andere Gymnasiasten dabei. Eine ihr vorgelegte Photographie erkennt Zeugin als die Ernst Winters an. — Rechtsanwalt Sonnenfeld erinnert an den Masloff-Prozeß, in welchem Zeugin eine andere Photographie als die Winters bezeichnet habe. — Zeugin will die Photographie damals nicht erkannt haben. Weiter schränkt Zeugin ihre Aussage dahin ein, sie habe geglaubt, die anderen Begleiter Winters und Lewys bei verschiedenen Gelegenheiten seien Gymnasiasten gewesen. — Zeugin Elisabeth Tuschik war Dienstmädchen in einer Pension, deren Zöglinge Winter besuchte. Daher kennt Zeugin diesen, ebenso ist ihr auch Moritz Lewy bekannt; sie hat beide einmal zusammen gehen gesehen, den Zeitpunkt weiß Zeugin nicht anzugeben. Beide igngen neben einander und sprachen zusammen. Ein andermal begegneten sich Winter und Lewy und grüßten sich, wie Zeugin gesehen hat. — Dienstmädchen Marie Dahms hat Winter gekannt, ebenso auch Lewy, hat aber beide zusammen nicht gesehen. Zeugin erzählt den Inhalt des Gespräches mit der Tuschik, es sei dabei darüber gesprochen worden, daß sich Zeugen gemeldet hätten, die Winter mit Lewy zusammen gesehen haben wollen, und da habe die Tuschik gesagt, wenn wir uns auch melden würden, uns würde man schon Glauben schenken. Davon, daß sie selbst beide gesehen, habe die Tuschik damals nichts gesagt und auch später habe sie dies nicht gethan. — Dienstmädchen Hedwig Miehlk,

Schein erweckt, daß der Betreffende ein Freund der Socialdemokratie ist. Er werde ihm die Maske vom Gesicht reißen und ihn nicht für communale Aemter bestätigen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Reichstag.

Berlin, 13. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Socialist **Heine** die gegen ihn im Abgeordnetenhause gerichteten, abgesehen von der Form, sachlich ungerechtfertigten Angriffe des Justizministers Schönstedt zurück. Er behalte sich vor, bei der dritten Lesung des Justizetats mit ihm abzurechnen. Das Haus erledigte sodann den Rest des Etats der **Reichseisenbahnen**, bewilligte ohne Debatte den **Nachtragsetat für China** in zweiter Lesung und stimmte der von der Budgetcommission beantragten Resolution betreffend Gewährleistung **freier Religionsübung** zu, unter Ablehnung eines von dem Abg. Bebel (Soc.) vorgeschlagenen Zusatzes, wonach die Missionare nicht berechtigt sein sollen, sich in die wirthschaftlichen und politischen Verhältnisse Chinas einzumischen.

Die nächste Sitzung findet Freitag statt mit der Tagesordnung: Postetat.

— Die **Budgetcommission** des Reichstages bewilligte 200 000 Mk. für eine **Telegraphenlinie ins Innere Deutsch-Ostafrikas**, von Dar-es-Salaam nach Mpuapua.

Politische Tagesschau.

Danzig, 14. Februar.

Die Minimalsätze im neuen Zolltarif.

Berlin, 13. Febr. Auf Grund „bestimmtester Versicherungen" eines Abgeordneten, der auf dem Boden des sogenannten Klinckowström'schen Compromisses steht, theilt der „Fränk. Cour." mit, daß in das neue Zolltarifschema als Mindestsätze eingestellt seien für **Gerste 3**, für **Hafer 4**, für **Roggen 5** und für **Weizen 6 Mk.**

Hamburg gegen die Getreidezollerhöhung.

In der Hamburger Bürgerschaft brachten Platow und zwanzig andere, allen drei Fractionen der Bürgerschaft angehörige Mitglieder folgenden Antrag ein:

In Anbetracht, daß die Zölle auf unentbehrliche Lebensmittel, welche die weniger bemittelten Bevölkerungsklassen am schwersten treffen, in Deutschland bereits sehr hoch sind und bei Brodgetreide etwa ein Viertel des Werthes ausmachen, in Anbetracht, daß jede weitere Erhöhung dieser Zölle den Absatz der Erzeugnisse des deutschen Gewerbefleißes im Inlande durch die Verringerung der Consumfähigkeit, im Auslande durch die Erschwerung des Abschlusses günstiger Handelsverträge beeinträchtigen und damit die Arbeitsgelegenheit vermindern müßte, in Anbetracht, daß ein derartiges Vorgehen mit der weitblickenden, auf Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen gerichteten Gesetzgebung des deutschen Reiches im Widerspruch stehen und zur Verschärfung der socialen Kämpfe führen würde, richtet die Bürgerschaft an den Senat das Ersuchen, mit allem Nachdrucke jeder Erhöhung der Zölle auf nothwendige Lebensmittel entgegenzuwirken.

Serbien und Milans Tod.

König Alexander von Serbien richtete eine Proclamation an das Serbenvolk, in der es heißt: „Die Regierung Milans bedeutete für das Serbenvolk eine ganze Reihe von denkwürdigen, schwerwiegenden Ereignissen. Seine Thaten wird die Geschichte würdig beurtheilen. Das Serbenvolk bleibt aber Milan ewig dankbar für die Erlangung seiner Unabhängigkeit, für die Erweiterung der Grenzen des neuerstandenen Königreiches und für die culturelle Wiedergeburt Serbiens."

Der König spricht die Ueberzeugung aus, das Serbenvolk werde seinen tiefen Schmerz theilen. Ein Tagesbefehl an die Armee hebt die speciellen Verdienste Milans um die Armee hervor und fordert die Soldaten auf, dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren. Sämmtliche serbische Blätter erscheinen mit Trauerrand. Das gesammte diplomatische Corps condolirte im Konak. Für das Heer ist eine dreimonatige Trauer angeordnet. Die Theater und die Vergnügungs-Etablissements sind geschlossen.

*

Heute Abend findet in Wien die **Einsegnung** der Leiche und die Ueberführung derselben in die serbische Kirche unter königlichen Ehren statt, wobei das Militär Spalier bildet. Freitag Vormittag wird dem Publikum der Zutritt zur Kirche gestattet, kaiserliche Leibgarden stellen hierbei die Ehrenposten. Freitag Nachmittag 4 Uhr findet die feierliche Einsegnung der Leiche durch den serbischen Patriarchen statt im Beisein des Kaisers, der Erzherzoge, der serbischen Gesandten und des übrigen diplomatischen Corps. Sodann erfolgt die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhof, ebenfalls mit königlichen Ehren und unter Spalierbildung der Truppen. Sonnabend Vormittag trifft die Leiche in Karlowitz ein, wo sie mit militärischen Ehren empfangen wird. Von Karlowitz wird die Leiche mittels Wagens nach dem Kloster Kruschedol gebracht.

Aus Anlaß des Todes des Königs Milan ist in Wien eine zwölftägige **Hoftrauer** angeordnet worden.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze

kommen heute von englischer Seite Nachrichten über zwei neue erfolgreiche Gefechte, das eine im Osten, das andere im Westen von Transvaal. Sie lauten:

Durban, 14. Febr. (Tel.) Zwischen Standerton und Greylingstad halten sich einige Boeren auf. Sie richten gelegentlich an der Eisenbahn Schaden an, lassen sich aber nicht in ein Gefecht ein. General **French** griff in der vergangenen Woche ein **Boerenlager bei Ermelo** mit Erfolg an. 40 Boeren sollen gefallen sein, 200 wurden gefangen genommen und eine große Menge Vieh wurde erbeutet.

(Die letztere Meldung bezieht sich jedenfalls auf dieselbe Affaire bei Ermelo, die gestern schon von Lord Kitchener gemeldet wurde, nur mit geringeren Verlustziffern für die Boeren.)

London, 14. Febr. (Tel.) Die Morgenblätter berichten aus **Pretoria unter dem 12. Februar:** Oberst Babington nahm bei einer Streife, die er von **Ventersdorp** aus machte, in Naauwport ein kleines Boerencommando gefangen. Die Boeren vertheidigten sich hartnäckig und ergaben sich erst, als eine Anzahl von ihnen getödtet oder verwundet war. Die britische Garnison von Lydenburg wurde in der vergangenen Woche von den Boeren angegriffen, ohne daß es jedoch zu einem ernsten Kampf kam. Die Boeren feuerten aus einem Geschütz, das sie auf einer Anhöhe bei der Stadt aufgestellt hatten, einige Schüsse in die Stadt und richteten auch Gewehrfeuer dorthin, das aber bei der weiten Entfernung wirkungslos blieb.

Inzwischen hat auch die **Friedenscommission** der Boeren wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Es wird darüber gemeldet:

Capstadt, 13. Febr. (Tel.) Der Führer der Boeren-Friedenscommission, **Piet Dewet**, der sich jetzt in Capstadt befindet, ist bemüht, den Afrikanderbund zu veranlassen, den Boeren unzweifelhaft klarzumachen, daß sie von dem Bund keine Unterstützung zu erwarten haben. Piet Dewet führt den Einfall der Boeren in die Capcolonie und ihren fortgesetzten Widerstand hauptsächlich auf die bei Gelegenheit des Afrikandercongresses in Worcester gehaltenen Ansprachen zurück, welche die Boeren in den Glauben gebracht hätten, daß die Holländer sich ihnen anschließen würden, **was letztere aber nicht gethan haben.**

Aber diese Bemühungen Piet Dewets werden schwerlich Erfolge haben, jedenfalls nicht bei seinem Vetter **Dewet**, dem Boerengeneral, von dem soeben wieder Aeußerungen bekannt werden, die seine Entschlossenheit beweisen, den Kampf bis zum äußersten fortzusetzen. In Gegenwart des Präsidenten Steijn soll Dewet im Dezember v. Js in Klerksdorp folgendes geäußert haben: Es werde vielfach in der Presse behauptet, er habe europäische Erziehung genossen und Kriegskunst in Europa studirt. Das sei erlogen. Thatsache sei, daß er im Freistaate erzogen und daß diese Erziehung obendrein noch eine recht magere gewesen sei. „Sehr erbost" zeigte sich Dewet über den Artikel einer südafrikanischen Zeitung, worin ihm vorgeworfen werde, er sei ursprünglich nichts anderes als ein Sauhirt gewesen, der noch dazu seine Schweine persönlich zu Markt getrieben habe. De Wet hält es für nothwendig, sich hiergegen ausführlich zu verwahren, indem er darlegt, daß er wohl mit Schweinen gehandelt, aber sie nie persönlich zu Markt getrieben habe, sondern dies von seinem Knecht habe besorgen lassen, während er nur den Verkauf geleitet hätte. Aufs Politische übergehend, meinte der kühne Boerenführer, jeder echte Boer solle sein Glaubensbekenntniß in folgender Weise erweitern: „Liebe deinen Nächsten, aber hasse den Engländer." Er wenigstens erziehe seine Kinder nach diesem Grundsatze. Er habe die Engländer bisher alle an der Nase herumgeführt. Und so werde es stets gehen, denn fangen würden sie ihn nie. Aber sollte dies doch einmal geschehen, oder sollte er im Kampfe fallen, so läge daran sehr wenig, denn er habe dafür gesorgt, daß ein anderer sein Nachfolger werde. Sollten ihnen die Nahrungsmittel oder der Kriegsbedarf ausgehen, so würden sie einfach in die Capcolonie einbrechen und da von ihren Freunden alles in Hülle und Fülle erhalten; wenn diese sich aber gegen die Zumuthung verwahren wollten, so würden sie ihnen das Erforderliche einfach „commandiren" und mit Anweisungen auf die alte gute Freistaat-Regierung quittiren! Zum Schluß meinte Dewet, er stehe eben im Begriff, nach der Colonie aufzubrechen. Unter Afrikanern sei keine Neutralität möglich; entweder wären die Capländer gegen sie oder für sie; dazwischen gäbe es nichts.

Zum chinesischen Kriege.

Eine neue Verlustliste, die achte, der deutschen Truppen in China wird im „Reichsanz." veröffentlicht. Darnach sind verwundet in dem Gefecht bei Maton Kanon: Otto Hanisch-Wiendorf, in dem Gefecht bei Hop-hu Oblt. v. Hirschberg-Eger in Böhmen. Beim Salutschießen am 1. Januar getödtet bezw. verwundet Obergefreit. Kayser-Kraxtepellen, Obergefreit. Lux-Gr. Neundorf, Kanon. Dolze-Merseburg (verw.), Kanon. Goertz-Trampenau, Kanon. Klug-Celle (verw.), Kanon. Lehmann-St. Avold (verw.), Kanon. Nick-Breslau (verw.), Kanon. Nowack-Krone a. d. Br., Kanon. Pehle-Brackwede, Kanon. Wilken-Niederhagen (verw.), Kanon. Woehrle-Illertissen (verwundet), Unteroffiz. Pollok-Kgl. Neudorf (verw.), Gefr. Bortz-Königsberg i. Pr., Gefr. Schwerbel-Mosciejewo (verw.), Pion. v. d. Heyde-Lauenburg (verw.), Pion. Link II-Allmannshoven (verw.), Pion. Rorarius-Fürstenberg (verw.), Pion. Schramm-Halle a. d. S. (verw.), Pion. Wirtz-Klinkheide (verw.), Pion. Zettwitz-Meißen, Trainsoldat Klos-Hartau. Außerdem gestorben: Hilfshoboist Gefreiter Eduard Nebelung-Magdeburg, Musketier Leich-Gütersloh, Sanitäts-Sergeant Häusler-Gloden, Musketier Gohle-Neu Bleyen, Musketier Härtig-Knautkleeberg, Musk. Lorenz-Seiffen, Musk. Arndt-Wutzetz, Gefreiter Gehrling-Traisa, Musk. Thomas-Winzenbach, Musketier Wingens-Düsseldorf, Musk. Horn-Grubenberg, Musk. Siegmann-Bieberach, Gefreiter Schmidt-Lüneburg, Pionier Geldhauser-Willmatshofen, Gefreiter Bartnik-Blottnig, Kanonier Karl Lipperheide-Bickern, Kanonier Baier-Diebach.

Peking, 12. Febr. Die **Gesandten** beriethen in einer heute abgehaltenen Sitzung über die Antwort des chinesischen Hofes, worin dieser gegen die von den Gesandten verlangten **Todesstrafen** Einwendungen macht. Die Gesandten beschlossen, bei ihren früheren Forderungen bezüglich der Bestrafung der schuldigen Beamten zu bleiben, und sprachen sich ferner dahin aus, daß es wünschenswerth sei, sofort mit der **Abgrenzung** und Einrichtung des für die Gesandtschaften bestimmten **Stadtviertels** zu beginnen.

Nunmehr haben auch die Japaner der Abmachung wegen Uebergabe der **Bahn Schanhaikwan-Peking** an die englischen Interessenten zugestimmt.

Li-Hung-Tschang machte heute dem russischen Gesandten Giers einen officiellen Besuch.

Wie der „Newyork Herald" in seiner Pariser Ausgabe meldet, haben die **Salzhändler in Tientsin** beschlossen, an den Kaiser von Rußland und an den Präsidenten der französischen Republik eine **Beschwerde** zu richten, weil die Consuln Frankreichs und Rußlands ihre Salzwerke im Werthe von über 15 Millionen mit Beschlag belegt hätten.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Febr. Es verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß das **Bismarck-Denkmal** vor dem Reichstagsgebäude am 10. Mai, dem Gedenktage des Frankfurter Friedens, enthüllt werden solle.

— Gestern Abend fanden in Berlin und Vororten **30 socialdemokratische Versammlungen gegen die Erhöhung der Getreidezölle** statt. Dieselben verliefen ruhig und waren gut besucht.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 28. Januar, wonach zum Erwerbe der **Berechtigung für den Subalterndienst**, wo bisher die Abschlußprüfung gefordert war, fortan die einfache Versetzung nach Obersecunda genügt.

— Die **polnisch-katholischen Vereine des westlichen Deutschlands** werden dem **Papste** eine **Denkschrift** überreichen lassen, in der sie über ihre Behandlung durch die deutsche katholische Geistlichkeit Klage führen. Insbesondere habe man sich geweigert, die Fahnen der Vereine nach dem beantragten, d. h. polnischen Ceremoniell zu weihen, auch sei die Zahl der polnischen Gottesdienste zu gering.

* **[Größere Arbeiterentlassungen]** sind in der **Berliner Confection** gegenwärtig zu verzeichnen. Das Absatzgebiet für die Berliner Confection hat sich in den letzten Jahren verkleinert; dazu kamen die Zollschwierigkeiten mit Amerika, der Trauerfall in England, der bedeutende Einwirkung auf den Confectionsmarkt ausübt. Die Folge davon ist, daß die hiesigen Werkstätten den Betrieb wesentlich einschränken müssen. Viele Unternehmer haben die Werkstätten aufgelöst und lassen nur noch außer dem Hause produziren.

* **[Ueber das Urtheil gegen den Oberleutnant Rüger]**, der bekanntlich vom Kriegsgericht wegen Todtschlags, verübt an Hauptmann Adams, zu zwölf Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt worden ist, wird der „Straßb. Post" aus Metz geschrieben:

„Das Urtheil wird in bürgerlichen Kreisen sehr streng gefunden. Ein Civilgericht, so hört man allenthalben äußern, hätte sicherlich erheblich milder geurtheilt. Man muß dabei bedenken, daß als Todtschlag im gesetzlichen Sinne die vorsätzliche — aber nicht mit Ueberlegung ausgeführte — Tödtung eines Menschen gilt. Kommt die Ueberlegung hinzu, so handelt es sich um einen Mord. Das Kriegsgericht hat den Rüger wegen Todtschlages verurtheilt, es hat also angenommen, er habe den Hauptmann Adams vorsätzlich, aber nicht mit Ueberlegung getödtet. Nun sagt das Strafgesetzbuch im § 212, daß ein Todtschläger mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft werden solle, fügt aber im folgenden Paragraphen hinzu: War der Todtschläger ohne eigene Schuld durch eine ihm oder einem Angehörigen zugefügte Mißhandlung oder schwere Beleidigung von dem Getödteten zum Zorne gereizt und hierdurch auf der Stelle zur That hingerissen worden, oder sind andere mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter 6 Monaten ein. Wenn Rüger als Civilist von einem Civilgerichtshofe unter den geschilderten Verhältnissen abgeurtheilt worden wäre, so würde er wohl — je nach der Auffassung und Sinnesart der Richter — mit 6 Monaten bis $1^1/_2$ Jahr Gefängniß davongekommen sein. Wer die gerichtlichen Urtheile einiger Jahre nachträglich zusammenstellt, wird viele Beweise dafür finden können. Des Angeklagten Eigenschaft als Offizier und seine Aburtheilung durch ein Kriegsgericht ist also in diesem Falle von ganz außerordentlichem Nachtheil für ihn gewesen. Es ist dies besonders hervorzuheben, weil früher manchmal behauptet worden ist, es liege die Gefahr vor, daß Offiziere von den Kriegsgerichten allzu milde beurtheilt werden könnten. Das ist thatsächlich niemals der Fall gewesen, aber das hier in Betracht kommende Urtheil ist, wenn man es mit anderen Urtheilen vergleicht (Fall Brüsewitz u. s. w.) thatsächlich sehr streng. Auch in militärischen Kreisen wird das zugegeben, obschon man von vornherein auf ein strenges Urtheil gefaßt war. Man hofft, daß die Gnade des Kaisers da ausgleichend eintreten werde."

* **[Eisenbahnunfälle.]** Auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich baierischer, sind im Monat Dezember v. J. 11 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 6 bei Personenzügen), 28 Entgleisungen in Stationen (davon 10 bei Personenzügen), 1 Zusammenstoß auf freier Bahn (bei einem Güterzuge), 28 Zusammenstöße in Stationen (davon 7 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden ein Bahnbediensteter getödtet, 6 Reisende und 20 Bahnbedienstete verletzt.

Hamburg, 14. Febr. **Prinz Heinrich** kommt am 9. März nach Hamburg, um an dem Winterfest des norddeutschen Regatta-Vereins Theil zu nehmen.

— In der bekannten Transvaal-Goldaffaire wegen Beschlagnahme von 30 Kisten **Rohgold** auf dem Dampfer „Bundesrath" wies das Landgericht gestern die Widerklage der „Bank alliance" kostenpflichtig ab.

Cronberg, 13. Febr. Die **Kaiserin Friedrich** machte in der Mittagsstunde wieder eine halbstündige Spazierfahrt im Parke von Schloß Friedrichshof. Um 4 Uhr Nachmittags trafen der Kaiser und die Kaiserin auf Schloß Friedrichshof ein und kehrten nach dem Thee um 5 Uhr nach Homburg zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Febr. Der **Sultan** übersandte dem **Zaren** durch einen Specialcourier eine prachtvolle Staffel mit reichem Schmuck. In der Mitte ist das Portrait des Sultans eingelassen, umgeben von kostbaren Brillanten.

Coloniales.

* **[In Kamerun gefallen.]** Der stellvertretende Commandeur der Kameruner Schutztruppe, Hauptmann v. Schimmelpfennig gen. v. d. Oye, macht bekannt, daß der Oberleutnant Ernst Lequis am 7. Dezember in einem Gefechte bei Wei-jamdasse im Jaunde-Bezirke gefallen ist. Oberleutnant Lequis gehörte früher dem Fußartillerie-Regiment Nr. 15 an und ist erst im vorigen Juli nach Kamerun abgereist. Aus dieser Anzeige ist ersichtlich, daß im Jaunde-Bezirke die erwartete Ruhe nicht eingetreten ist und daß fortdauernd Kämpfe mit den Eingeborenen stattfinden. Auch die Buli haben von neuem Anzeichen von Kampfeslust zu erkennen gegeben. Darin zeigen sich immer neue Gründe dafür, daß das ganze Küstengebiet von Kamerun eine starke Besatzung verlangt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. Februar.

Wetteraussichten für Freitag, 15. Febr.
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein. Feuchtkalt, Nebel. Windig.

Sonnabend, 16. Febr. Vielfach heiter, theils Nebel. Milde.

* **[Frau Oberpräsident v. Goßler †.]** Tiefer Schmerz, innige Trauer ist in das Haus des Herrn Oberpräsidenten eingezogen. Von schwerer Krankheit kaum vollständig genesen, unter den Nachwirkungen derselben noch immer zeitweise leidend, steht unser verehrter Ehrenbürger Herr Dr. v. Goßler am Sarge der treuen liebevollen Gattin, die noch vor Kurzem so hingebend und fürsorglich an seinem Krankenbette daheim und in der Ferne gewacht und gewaltet, die mit ihrer warmen, milden Freundlichkeit seine Häuslichkeit, seinen Familien- und Freundeskreis erfüllt hatte und das Glück seines Lebens gewesen war.

Gestern Nachmittag 3 Uhr hat — wie bereits kurz von uns mitgetheilt — der Todesengel die Augen der liebenswürdigen Frau für immer geschlossen. Nach kurzer Krankheit, die alsbald in ein kritisches Stadium eintrat, ist sie hinübergeschlummert zur Ewigkeit mitten in dem Kreise der sie liebend umgebenden Angehörigen. Noch im Zenith des Lebens stehend, in dem sie das 53. Jahr noch nicht vollendet hatte, entriß der Tod ihr mildes Walten und fürsorgliches Wirken nicht nur dem engeren Kreise der häuslichen und familiären Gemeinschaft, er nahm es

---

hat gleichfalls mit der Tuschik über den Fall Lewy gesprochen, die Tuschik hat aber auch dieser Zeugin nichts gesagt von ihrer Kenntniß eines Verkehrs Winters mit Lewy.

Postsecretär **Niwolinski**, Dienstherr der Tuschik, wird darüber vernommen, ob diese ihm oder seiner Familie Mittheilung gemacht hat über eine von ihr beobachtete Bekanntschaft des Winter mit Lewy. Zeuge bestätigt dieses. Die Tuschik habe ihm zwei oder drei Wochen vor dem Speisiger-Prozeß entsprechende Mittheilung gemacht, aber gesagt, sie fürchte sich, vor Gericht zu gehen. Frau Niwolinski, Ehefrau des Vorzeugen, bestätigt dieses; ihr Dienstmädchen sei fromm und fleißig. Bald nach dem Morde stand die Tuschik am Fenster ihrer Wohnung und sagte: Moritz, Moritz, wo hast du Winter gelassen! Da war Zeugin erschreckt und fragte: Was weißt du davon? Die Tuschik antwortete: Ja, man sagt doch, die Juden haben es gethan und wenn Moritz nicht der Mörder ist, hat er den Winter doch wo hingelockt. — Dienstmädchen Marie **Halweg** hat mit der Zeugin Tuschik einmal ein Gespräch über den Mord geführt; die Tuschik sagte, sie sei zu einem Termin geladen und solle beschwören, Winter und Lewy zusammen gesehen zu haben. Davon, daß dieses der Fall gewesen, sagte die Tuschik nichts. Die Dahms hat eines Tages zur Zeugin gesagt: Denken Sie nur, die Tuschik hat beschworen, Lewy und Winter gesehen zu haben, uns hat sie aber davon nichts gesagt. — Zeugin Dahms bestätigt dieses.

Zeugin Meta **Caspary** kannte Ernst Winter seit Januar 1900, sie machte seine Bekanntschaft durch Vermittelung des Fräul. Tuchler auf dem Eise. Von diesem Zeitpunkt an datirte ein näherer Verkehr der Zeugin mit beiden genannten Personen. Sie standen öfter auf der Straße zusammen und am Sonnabend vor seiner Ermordung betrat Ernst Winter den Laden des Vaters der Zeugin. An einem Tage standen die drei Personen mit dem Gymnasiasten Rahmel zusammen auf der Straße und ein andermal mit dem Seminaristen Klawonn.

Die nächste Zeugin ist Frl. Anna **Hoffmann**. Sie macht Bekundungen über ihren Verkehr mit Ernst Winter. Die Zeugin glaubt, einen Verkehr Winters mit Lewy bemerkt zu haben, so seien eines Tages vier junge Leute, unter ihnen Lewy, über den Straßendamm gegangen, drei derselben hat Zeugin erkannt, der vierte könne der Größe nach Ernst Winter gewesen sein. (In einer früheren Verhandlung wurde bereits festgestellt, daß dieser vierte Winter nicht gewesen ist.) Als neu theilt Zeugin weiter mit, daß, als sie eines Tages mit Winter bei Lewy vorbeigegangen sei, dieser gegrüßt habe und Winter sagte: „Nun steht Moritz Lewy wieder vor der Thüre und thut nichts."

Secundaner **Leo Wielewski** sagt aus, er sei mit Winter in der letzten Zeit seines Lebens täglich zusammen getroffen, früher seltener. Winter sei mittheilsam gewesen, von Moritz Lewy habe er nie gesprochen. Zeuge wohnte nur zwei Häuser von Lewy entfernt, einen Verkehr des letzteren mit Winter hat er nicht bemerkt.

Primaner Marian **Wlonczinski** war ein Zimmergenosse Winters, ohne näher mit ihm befreundet gewesen zu sein. Von einem Verkehr des Winter mit Lewy hat Zeuge nichts gesehen und gehört; er sei oft in Lewys Haus gegangen, einen Verkehr der beiden habe er aber nicht bemerkt. — Secundaner **Hirsch** hat im Hause Lewys gewohnt. Einen Verkehr beider hat er nicht bemerkt. — Gymnasiast **Rahmel** ist fast täglich mit Winter zusammen gewesen. Seines Wissens hat ihm Winter nie etwas verschwiegen, ihm auch erzählt, mit wem er außer den Gymnasiasten verkehrte. Von einem Verkehr mit Moritz Lewy habe er nie etwas erzählt. — Secundaner **Boeck** war gleichfalls Klassengenosse und intimer Freund Winters. Dieser hat ihm Mittheilung gemacht von seinem Verkehr nicht nur mit anständigen Mädchen, sondern auch von dem mit solchen zweifelhaften Rufes. Auch über seinen Verkehr mit männlichen Personen hat Winter dem Zeugen Mittheilung gemacht, den Namen Lewys hat er nie genannt. Zeuge ist einer der jungen Leute, in deren Gesellschaft Frl. Hoffmann Lewy und Winter über die Straße will gehen gesehen haben, er bestreitet jedoch, daß Winter einer der jungen Leute gewesen ist. Zeuge sagt weiter aus, er sei mit Winter mehrmals bei Lewy vorbeigegangen, habe letzteren gegrüßt und Winter habe sich dem Gruße angeschlossen. — Seminarist **Klawonn**, in dessen elterlichem Hause Winter viel verkehrte, hat von einem Verkehr desselben mit Lewy weder etwas gewußt noch bemerkt. Ein Verkehr Winters mit Lewy wäre ihm sicher aufgefallen.

Vernommen wird nunmehr Frau Martha **Lehmann**, Tochter des Fleischermeisters Hoffmann. Dieselbe ist geladen seitens der Vertheidigung zur Beweisführung, daß Zeugin bestrebt gewesen sei, den Moritz Lewy meineidig zu machen. Zeugin giebt zu, zum Präparanden Speisiger gesagt zu haben, es liegt uns daran, den Moritz Lewy meineidig zu machen. Zeugin ist, wie sie sagt, überzeugt gewesen, das Lewy einen Meineid geschworen hat.

Uhrmacher **Heubner**, jetzt in Berlin, früher in Konitz, hat Lewy mit Winter vier oder fünf Mal zusammengesehen, ein Irrthum sei ausgeschlossen. — Die Schwester des Vorzeugen, Frieda Heubner, noch nicht 16 Jahre alt, bekundet, daß Winter und Lewy sich im Vorübergehen einmal gegrüßt haben. Winter habe zuerst gegrüßt, während Lewy eine Verbeugung machte.

Konitz, 14. Febr. (Tel.) Die Zeugenvernehmung **im Prozeß Lewy** schreitet nur langsam vorwärts und verliert sich, wie in den Vorprozessen, wieder vielfach in Kleinlichkeiten. Zwischen der Vertheidigung und der Leitung der Verhandlungen sowie der Staatsanwaltschaft **kam es wiederholt zu kleinen Zusammenstößen.**

unserer Stadt, unserer ganzen Provinz. Beide hatten in Frau v. Goßler die unermüdliche Förderin und Leiterin weiblicher Liebesthätigkeit, die nirgend ihre Hilfsbereitschaft, ihr warmherziges, mitfühlendes Eintreten versagte, wo es galt, wirthschaftliche Noth zu lindern, geistig und social gedrückte aufzurichten, Kranken und Leidenden Beistand zu leisten. So wird das Bild ihres Lebens erhalten bleiben und fortwirken bei den Bewohnern Westpreußens, die heute voll herzlicher Antheilnahme die Trauerkunde erfahren. Dem Manne aber, dem die freudige Sympathie der Bewohnerschaft von Stadt und Provinz in lichteren Tagen Stärke und Erhebung verliehen, ihm möge auch jetzt, wo des Lebens Sonnenschein sich ihm so tief verdunkelt hat, das einmüthige Mitempfinden seines schweren Verlustes in so weiten Kreisen segensvoller Trost und eine Stütze im Ertragen für die kommenden Tage sein!

Aus Anlaß des Todes der Frau Oberpräsident haben sämmtliche städtische Gebäude und einzelne Privathäuser auf Halbmast geflaggt. Kundgebungen der Trauer und herzlichen Theilnahme von nah und fern gingen schon heute im Oberpräsidium zahlreich ein. In vielen Equipagen fuhren Condolirende vor. An die Cabinette des Kaisers und der Kaiserin ist telegraphische Meldung von dem Todesfalle erstattet worden. Die Trauerfeier für die Entschlafene wird dort am Sonntag Nachmittag stattfinden, und zwar im Repräsentationssaale zunächst die Hausandacht, welche Herr Generalsuperintendent Dr. Döblin abhalten wird. Die Leiche ist heute Nachmittag in einem Trauerpflanzen-Hain auf hohem Katafalk aufgebahrt worden. Kriegsminister v. **Goßler**, der Bruder des Herrn Oberpräsidenten, trifft morgen zu der Begräbnißfeier hier ein. Die Beerdigung soll in einem hier neu zu errichtenden Erbbegräbniß erfolgen. Die Stadt Danzig hat der Verewigten einen prächtigen Kranz gespendet, der im Schaufenster der Firma Brüggemann, Raabe Nachfolger ausliegt.

Vom **Kaiser** traf noch gestern in später Abendstunde ein zugleich im Namen der Kaiserin abgesandtes Beileidstelegramm ein.

Die Berliner Morgenblätter widmen heute der dahingeschiedenen Frau, von deren Tod der Telegraph sie gestern unterrichtet hat, ebenfalls theilnahmvolle Worte. So schreiben die „Berl. Neueste Nachr.“: „In der Berliner Gesellschaft wußte Frau v. Goßler, als sie das Ministerhotel Unter den Linden bewohnte, eine ausgezeichnete Stellung zu bewahren.“ — Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: „Sie erfreute sich in der Berliner Gesellschaft vermöge ihres anspruchslosen Wesens und ihrer Hausfrauentugenden allgemeiner Beliebtheit und Werthschätzung.“ — Der „Lokalanz.“ sagt: „Unvergessen bleibt die vornehme Erscheinung der Verewigten in der Berliner Gesellschaft, in der die Geselligkeit des Hauses v. Goßler sich hoher Beliebtheit erfreute, was nicht zum wenigsten der anmuthigen Persönlichkeit der Wirthin zu danken war.“

* **[„Der Winter ist ein rechter Mann: kernfest und auf die Dauer!“]** Das beweist er wie im Januar, so nun auch im Februar. Seit Anfang dieser Woche wartet er wieder mit energischem Frost auf. Heute Morgen war in der Stadt das Quecksilber bis auf 11° R., außerhalb derselben bis unter 12° R. herabgesunken. Aus **Königsberg** meldet der Telegraph heute 15° R. Frost.

* **[Kaisermanöver.]** Der Kaiser hat nunmehr in Homburg gestern definitiv bestimmt, daß das 1. und 17. Armeecorps in diesem Herbst Kaisermanöver abhalten. In der bezüglichen kais. Ordre sind dafür folgende Anordnungen getroffen worden:

Das 1. und 17. Armeecorps halten Manöver gegen einander ab. Beim 17. Armeecorps, welches durch die 19. Infanterie-Brigade, das Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3 und das Posen'sche Feldartillerie-Regiment Nr. 20 zu verstärken ist, sind drei Infanterie-Divisionen zu bilden. Das Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3 nimmt an den Brigade- und Divisions-Manövern des 17. Armeecorps Theil. Die Kriegsgliederungen für das 1. und 17. Armeecorps sind durch den Chef des Generalstabes der Armee zu entwerfen und der Genehmigung des Kaisers zu unterbreiten. Beim 1. und 17. Armeecorps werden Cavallerie-Divisionen aufgestellt. Die Cavallerie-Divisionen halten die besonderen Cavallerieübungen ab. Dem 1. und 17. Armeecorps wird ferner je eine Luftschiffer-Abtheilung zugetheilt. Bei der Zeiteintheilung für die Uebungen der anderen Armeecorps sind die Ernteverhältnisse möglichst zu berücksichtigen. Die Fußtruppen müssen bis zum 30. September 1901, dem spätesten Entlassungstage, in ihre Standorte zurückgekehrt sein.

Zur **Cavallerie-Division A** beim 1. Armeecorps gehören: die 37. Cavallerie-Brigade (Dragoner-Regiment Nr. 10 und Ulanen-Regiment Nr. 8), die 2. Cavallerie-Brigade (Dragoner-Regiment Nr. 11 und Ulanen-Regiment Nr. 12), die 1. Cavallerie-Brigade (Kürassier-Regiment Nr. 3 und Dragoner-Regiment Nr. 1), die reitende Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 1 und die Pionier-Abtheilung vom 1. Armeecorps. Zur Cavallerie-Division B **beim 17. Armeecorps** gehören: die 35. Cavallerie-Brigade (Kürassier-Regiment Nr. 5 und Ulanen-Regiment Nr. 4), die Leibhusaren-Brigade (1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 und 2. Leibhusaren-Regiment Nr. 2), von der 11. Cavallerie-Brigade das Leib-Kürassier-Regiment Nr. 1 und das Husaren-Regiment Nr. 4 sowie die reitende Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 5 und die Pionier-Abtheilung vom 5. Armeecorps.

* **[Ernennung.]** Herr Generaldirector **Marx** hierselbst ist seitens der großherzoglich oldenburgischen Regierung zum Oldenburgischen **Consul** zu Danzig ernannt worden. Herr Marx ist, wie wir hören, vor einigen Wochen vom Großherzog von Oldenburg in Audienz empfangen worden. Se. k. Hoheit hat bei dieser Gelegenheit einen eingehenden Bericht über die industrielle Entwicklung der preußischen Ostprovinzen entgegengenommen.

* **[Herr Strombaudirector Goerz]**, welcher vom rheinlandischen Provinziallandtag nun zum Landesbaurath der Rheinprovinz mit dem Wohnsitz in Düsseldorf gewählt worden ist, hat die Wahl angenommen und wird am 1. April nach Düsseldorf übersiedeln.

* **[Von der Weichsel.]** Wegen des anhaltenden starken Frostes werden die Eisbrecharbeiten auf der Weichsel einstweilen nicht weiter fortgesetzt. Wasserstände: Thorn 1,38, Fordon 1,36, Culm 0,76, Graudenz 1,18, Kurzebrack 1,38, Pieckel 1,14, Dirschau 1,34, Einlage 2,28, Schiewenhorst 2,56, Marienburg 0,54, Wolfsdorf 0,50 Meter.

* **[In der Buchdruckerei A. W. Kafemann in Danzig]** feierte heute wiederum einer ihrer Mitarbeiter das Fest der 25jährigen Zugehörigkeit zu dieser Firma — der Schriftsetzer Herr Max **Gerhardt**. 1856 in Prenzlau geboren, beendete er in Putbus auf Rügen seine Lehrzeit und kam nach Danzig, wo er seit dem 14. Februar 1876 ununterbrochen in der Setzerei der „Danziger Zeitung“ beschäftigt gewesen ist. Eine Hausfeier, inmitten des gesammten Geschäftspersonals, bestehend in Gesängen, Ansprachen und Darbringung von Angebinden legte Zeugniß ab von der Achtung und Zuneigung, deren sich der Jubilar bei den Inhabern und den Angestellten der Firma erfreut.

* **[Uebungen der Festungstelegraphisten.]** Zu Uebungen sind vom 17. Armeecorps einzuberufen: Für die Zeit vom 26. September bis 9. November d. J. 14 Mann nach Thorn und 3 nach Danzig, vom 2. November bis 12. Dezember d. J. 5 Mann nach Thorn, 3 nach Danzig, vom 7. Dezember bis 17. Januar 1902 6 Mann nach Thorn und 2 nach Danzig.

* **[Uebungen des Beurlaubtenstandes.]** Im Rechnungsjahre 1901 sind beim 17. Armeecorps 4100 Mann der Infanterie und 700 Mann der Feldartillerie und Cavallerie zu Uebungen des Beurlaubtenstandes einzuziehen.

* **[Ordensverleihung.]** Dem Landgerichtsdirector z. D. **Rovenhagen** zu Königsberg ist der Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

⊙ **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** In der Gambrinushalle hatte der Verein gestern einen Discussionsabend veranstaltet, an dem eine Anzahl eingelaufener Fragen besprochen resp. beantwortet wurden. Verschiedene Fragen bezüglich der Invaliditäts- und Altersversicherung, Beitragspflicht der Handlungsgehilfen, Ansprüche an die Alters- und Invaliden-Versicherungsanstalt, Inanspruchnahme der Ortskrankenkasse u. s. w. erörterte Herr Secretär **Borschke** von der Alters- und Invaliden-Versicherungsanstalt an der Hand des Gesetzes eingehend und gab sachgemäße Auskunft. Andere Fragen beantwortete Herr Rechtsanwalt **Sternberg**. Eine derselben lautete: Hat ein Angestellter während seiner Kündigungszeit die Berechtigung, täglich eine freie Zeit zur Erlangung einer neuen Stellung zu beanspruchen?“ Herr Rechtsanwalt Sternberg bemerkte, daß das Bürgerliche Gesetzbuch die Sache geklärt habe; nach demselben hat der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer eine angemessene Zeit zum Suchen einer Stellung zu geben.

g. **[Der zweite Unteroffizier-Familienabend]** vereinigte am gestrigen Abend eine so große Zahl von Unteroffizieren aller Truppentheile hiesiger Garnison sammt ihren Familiengliedern zu geselligem Beisammensein, daß der Saal des Bildungsvereins mit seiner Galerie nicht ausreichen wollte, und die Nebenräume in Anspruch genommen werden mußten. Den musikalischen Theil des Abends hatte die Kapelle des 128. Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeister Lehmann übernommen. In seiner Eröffnungsansprache ging Herr Divisionspfarrer **Gruhl** von dem jüngst gefeierten 18. Januar aus. In diesem Jahre galt die Feier des Tages dem Andenken an Preußens Erhebung zum Königreich. Derselbe Tag ist aber auch der Geburtstag des neuen deutschen Kaiserreiches, und damit ein Markstein in der glänzenden Entwicklung des deutschen Volkes, die wir erlebt haben. Den Hauptvortrag hatte Herr Oberlehrer Dr. **Gaede** übernommen. Sein Thema lautete: „Einige Kriegsdenkmäler Italiens.“ Seine Rede durch Darbietung zahlreicher Abbildungen veranschaulichend, entwarf der Vortragende ein Bild von den Gestalten altrömischer Imperatoren, mittelalterlicher Condottieri und der Helden des modernen Italiens, eines Victor Emanuel und Garibaldi. Herr Militär-Oberpfarrer, Consistorialrath **Witting**, wies in seinem Schlußwort auf den Ernst der bevorstehenden Passionszeit hin. Ein reicher Kranz sinniger und lehrreicher Sagen hat sich um diese unvergleichliche Geschichte gebildet. Redner erinnerte an die uralten Erzählungen vom Schweißtuch der Veronika, vom ewigen Juden, vom Ende des Pilatus, vom heiligen Graal. — Erst kurz vor 11 Uhr fand das anregende Zusammensein sein Ende.

-r. **[Kriegsgericht.]** Der Grenadier Julius Jasinski vom Grenadier-Regiment Nr. 5, der den größten Theil seiner Dienstzeit im Gefängniß und im Arrest zugebracht hat, war am 23. September v. Js. von seinem Truppentheil desertirt. Später wurde er in Berlin auf Veranlassung seines Onkels festgenommen. Gestern hatte er sich vor dem hiesigen Kriegsgericht wegen Fahnenflucht, Betrug in wiederholtem Rückfall und Preisgabe von Dienstgegenständen zu verantworten. Der Betrug besteht darin, daß der Angeklagte sich nach der Desertation Civilkleider erschwindelte. Das Kriegsgericht verurtheilte J. wegen sämmtlicher ihm zur Last gelegten Strafthaten zu 2 Jahr 4 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Der Husar Joh. Koschnick vom 1. Leibhusaren-Regiment wurde der Unterschlagung von Dienstgegenständen bezichtigt. Durch die Beweisaufnahme wurde er überführt, sich eine Schärpe angeeignet zu haben und dafür zu vier Wochen strengem Arrest und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt. Da K. schon ein Mal zur Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt worden ist, wurde er jetzt zum zweiten Mal von dieser Strafe betroffen.

* **[Ein Wasserrohrbruch]** richtete Dienstag Abend im Laden der Berliner Damenmäntelfabrik L. Grzymisch, Langgasse 64, einen nicht unbeträchtlichen Schaden an. Das Wasser drang derart stark aus dem Rohre, daß der Laden in kurzer Zeit unter Wasser stand. Ein Posten Mäntel, Jaquets, Paletots 2c. wurde vom Wasser beschädigt.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 2. bis 9. Februar 1901.]** Lebendgeboren 39 männliche, 35 weibliche, insgesammt 74 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 3 weibliche, insgesammt 4 Kinder. Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene): 26 männliche, 34 weibliche, insgesammt 60 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 10 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 2, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 2, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 15, darunter Influenza 1, Keuchhusten 1, alle übrigen Krankheiten 45, darunter Krebs 7. Gewaltsamer Tod 3, a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, Selbstmord 1.

Aus den Provinzen.

φ **Lauenburg**, 12. Febr. Nach sorgfältiger Vorarbeit durch die Guttemplerloge „Weichselwacht“ in Danzig fand hier am Sonntag eine öffentliche Versammlung gegen den Alkoholgenuß statt, der mehr als 400 Personen beiwohnten. Herr Oberstabsarzt Dr. **Matthäi**-Danzig sprach in einem längeren Vortrag über die Schädlichkeit des Alkoholgenusses und lud zum Beitritt in den Guttemplerorden ein. Herr **Papendieck**-Langfuhr schilderte den Alkohol als Verschlechterer der guten Sitten und forderte die Frauen zum Kampfe gegen dieses Volksgift auf. Herr **Puch**-Danzig sprach als Vertreter des Alkoholgegnerbundes. Herr **Peterjohn**-Danzig schilderte seine Rettung durch den Guttemplerorden. Nach Ausführungen der Herren Pastoren **Benckendorff** und **Kohnke** schloß Herr Superintendent **Boydan** die Versammlung. Darnach fand ein Theeabend statt, der den Beweis erbrachte, wie schön eine echte Geselligkeit auch ohne Alkohol bestehen kann. Demnächst dürfte die Gründung einer Guttemplerloge in Lauenburg erfolgen.

W. **Elbing**, 13. Febr. Unsere **Polizei** soll wesentlich **verstärkt** werden. Die jetzige Polizeimacht von zwei Commissaren und 18 Polizeisergeanten ist im Verhältniß zu anderen Städten eine sehr geringe. Der Magistrat macht den Stadtverordneten eine Vorlage, nach welcher ein Polizei-Commissar und fünf Polizeisergeanten neu eingestellt werden sollen. — Wegen starker **Ueberfüllung unserer Schulen** ist die Neueinrichtung einer größeren Anzahl von Schulklassen geplant. Der erforderliche Raum soll entweder durch Aufbau auf vorhandenem Schulgebäude oder durch einen Schulneubau geschaffen werden. Der Neubau würde eventuell im Georgendamm oder auf dem Neustädterfeld ausgeführt werden.

W. **Elbing**, 13. Februar. Heute sind die Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers Grube in Roggenhöfen **niedergebrannt**. 36 Stück Rindvieh sind mitverbrannt.

Kreuzburg (Ostpr.), 12. Febr. Ein eigenartiger **Unglücksfall** ereignete sich gestern im nahen Kilgisler Walde. Daselbst befand sich eine Hütte, welche die Schindelmacher errichtet hatten. Gestern Vormittag wollte nun der hiesige Waldarbeiter Benohr in dieser Hütte Feuer anzünden, um das Mittagessen zu wärmen. Kaum hatte er aber die Hütte betreten, als diese zusammenbrach und ihn unter ihren Trümmern begrub. Nur als Leiche konnte er hervorgezogen werden.

Insterburg, 11. Febr. Als heute Vormittag der Uhrmacherlehrling Mittelsteiner in der luth. Kirche mit der Reparatur des zur **Thurmuhr** gehörigen Hammerzuges beschäftigt war, trat er fehl und **stürzte durch ein Loch**, durch welches die Gewichte der Uhr gehen, etwa 15 Meter in die Tiefe. Er fiel mit dem Gesicht auf den Fußboden und blieb auf der Stelle todt.

Tilsit, 12. Febr. **[Der Szaktarp soll bestraft werden.]** Bekanntlich ist der Szaktarp, die Zeit, in der wir zwar Eis haben, selbiges aber zu schwach ist, als Verkehrsstraße zu dienen, am Haff eine gefürchtete Zeit. Der Schulbesuch ist in solchen Zeiten gewöhnlich ein höchst unbefriedigender. Da reicht nun ein Lehrer an seinen Ortsschulinspector die Schulversäumnißliste ein und giebt in der Rubrik „Bemerkungen“ den Grund der so zahlreich verzeichneten Versäumnisse in den Worten an: „Schuld an den zahlreichen Versäumnißfällen hat der Szaktarp.“ Der Ortsschulinspector, dem der Ausdruck Szaktarp neu ist, überweist die Versäumnißliste dem Amtsvorsteher mit der Bemerkung: „Der p. Szaktarp ist streng zu bestrafen!“

Von der Marine.

* Ueber das schon kurz gemeldete **Renconfre** zwischen deutschen und russischen Marine-Mannschaften wird aus Kiel noch folgendes Nähere berichtet:

Ein folgenschwerer Vorfall spielte sich spät Abends in der Hafengegend ab. Etwa zehn Matrosen von dem russischen Panzerkreuzer „Askold“ und einige Matrosen vom Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ geriethen auf der Straße in Streit, der alsbald in Thätlichkeiten ausartete. Bei diesem Vorgang wurden die deutschen Matrosen **Thomas**, **Fidecks I.** und **Fidecks II.** durch Messerstiche schwer verletzt. Thomas erhielt einen lebensgefährlichen Stich von 8 bis 10 Centim. Länge an der rechten Brustseite und Fidecks I. ebenfalls einen tiefen Stich in die Brust. Beide lebten heute Morgen noch, ihr Zustand ist aber sehr bedenklich. Fidecks II. ist außer Gefahr.

Wilhelmshaven, 13. Febr. Vom Torpedoboot „S 16“ ist **ein Matrose desertirt**, nachdem er die Schiffskasse und geheimen Papiere gestohlen hatte.

Vermischtes.

Pest und Typhus in Südafrika.

Capstadt, 12. Febr. Die Regierung beschloß, den auswärtigen Mächten amtlich anzuzeigen, daß Capstadt von der Pest verseucht ist. Im Hafen wurden heute drei neue Pestfälle festgestellt. Ein Militärhospital wurde zeitweilig errichtet.

Capstadt, 13. Febr. Hier sind zwei neue Erkrankungen an der Pest und ein Todesfall vorgekommen.

In Folge der großen Zunahme der Typhuserkrankungen in ganz Südafrika haben die städtischen Verwaltungen sich an die Regierung mit der Bitte um ausgedehnte sanitäre Vollmachten gewandt.

Bombay, 13. Febr. Die Pest fordert hier wieder zahlreiche Opfer. In der letzten Woche kamen hier 2000 Todesfälle vor, davon werden 922 der Pest zugeschrieben, doch ist die Zahl derer, welche an Pest starben, wahrscheinlich noch größer. — Die Eingeborenen sind ruhig. Die Bevölkerung geht wie gewöhnlich ihren Geschäften nach.

Milans Geldverhältnisse.

Ueber des soeben verstorbenen Königs Milan Geldverhältnisse werden folgende bezeichnende Züge in die Erinnerung zurückgerufen. Mit der Schmach eines unverbesserlichen Geldsuchers und Schuldenmachers bedeckt, mußte sich Milan nach seiner Thronentsagung aus Serbien entfernen. Hatte er während seiner Regierungszeit bei den verschiedentlichen Anleihen und Lieferungsverträgen, die für Serbien abgeschlossen wurden, seine Privatinteressen zur Befriedigung seiner kostspieligen Bedürfnisse zu wahren gewußt, so war alles, was er nach seiner Abdankung im Privatleben und durch seine wiederholten Eingriffe in die Regierung seines Sohnes unternahm, nur darauf berechnet, für die Kriegspfade seines Abenteurerlebens als Spieler, Sportsman und Freund galanter Freuden das wichtigste Kriegsmaterial zu schaffen: Geld, Geld und wiederum Geld. Mit der Apanage von jährlich 360 000 Francs, die er sich bei seiner Abdankung ausbedungen hatte, fand er kein Auslangen. Nach einigen Reisen im Orient ließ er sich im schönen, lustigen Paris wieder nieder, das er als 14jähriger Junge verlassen hatte, um Serbiens Thron zu besteigen. War er als Schüler der Schrecken seiner Lehrer und Collegen gewesen, so wurde er jetzt der Schrecken der Clubmänner und Sportsleute. Der „Graf v. Takowa“ spielte gern und um hohe Summen und — er gewann fast immer, und gewann so consequent, daß er am Ende keine Mitspieler fand. Der „Graf von Takowa“ besuchte gern Wettrennen und wettete hohe Summen, am liebsten auf unbeachtete Außenseiter, und diese Pferde gewannen auch in den meisten Fällen. Im Jahre 1892 scheint ihn das Glück im Spielen und Wetten verlassen zu haben, denn er kehrte nach Serbien zurück und ließ sich eine Extra-Million Francs für das Versprechen votiren, nie wieder nach Serbien zu kommen. Kaiser Alexander III. von Rußland legte für dieses Versprechen des Exkönigs noch zwei Millionen zu. Das hat aber Milan nicht gehindert, im Jahre 1894 wieder zu kommen und in Belgrad zu bleiben, bis sein Sohn Alexander bei Anlaß seiner Vermählung mit Draga Maschin dem Vater für immer den Laufpaß gab. — War es Sehnsucht nach dem Sohn, nach dem Vaterlande, die Milan zurück nach Serbien trieben? — Kaum. Das Pflaster von Paris war dem „Grafen von Takowa“ zu warm geworden. Ohne Spiel und Wetten war für ihn ein „standesgemäßes“ Leben in dem reizenden Seine-Babel nicht gut zu bestreiten, und zum Spielen und Wetten gehören mindestens zwei. Da diese Zweiten sich nicht mehr fanden, so ging König Milan nach Belgrad und hat sie dort gesucht und zeitweilig gefunden. Geld! Geld! Und wiederum Geld! Am Ende ist er selbst seinem Sohne ein zu „theuerer“ Vater geworden, und das Ende war ein einsames Sterben in der Johannisgasse in Wien.

Kleine Mittheilungen.

* **[Kronprinz Wilhelm]** ist als Mitglied dem kaiserlichen **Yachtclub in Kiel** beigetreten. Der Club, dessen Commodore bekanntlich der Kaiser ist, zählt gegenwärtig über 1400 Mitglieder.

* **[Der steckbrieflich verfolgte ehemalige Leutnant v. Kröcher]**, Hauptangeklagter aus dem „Harmlosenprozeß“, zieht jetzt als „Impresario“ seiner Geliebten, der Chansonettensängerin Lona Aussinger, durch die großen Städte derjenigen Länder, in denen er vor der Auslieferung an die deutschen Gerichte sicher ist. Nachdem sich das Paar in Pest und Wien aufgehalten hatte, hat es sich jetzt nach **Warschau** gewandt, wo Lona Aussinger unter dem Namen „La Dolores“ in einem Tingeltangel auftritt.

* **[Der brüllende Löwe.]** Aus der Bierstadt München wird geschrieben:

Ein behäbiger Münchener ließ eines Sonntags seine gewaltige Bierstimme durch die Kellerräume eines hiesigen großen Ausschanks dröhnen, da er keinen Schaum, sondern Bier für sein Geld haben wollte. Die dumpf rollenden Protestlaute lockten noch andere Gäste zusammen. Es gab allgemeinen Lärm. Der Ausschankgewaltige ließ den durstigen Urheber mit Gewalt an die Luft setzen und zeigte ihn noch obendrein an wegen Hausfriedensbruch und Ruhestörung. Der Gerichtshof sprach den Lärmmacher dieser Tage frei, indem er ausführte: Der Urheber des ganzen Lärms ist der Wirth selbst; denn in seinem Keller ist direct über dem Faß der Spruch angebracht:

„Brülle, wie ein Löwe brüllt,
Wenn dein Krug nicht voll gefüllt!“

Der Angeklagte hat sich, wie das Urtheil ausführt, eigentlich nur streng an die Hausregeln gehalten. Die Krüge aber, wie durch Zeugen festgestellt wurde, waren so schlecht gezapft, daß man ein Drittel mehr bezahlte, als man bekam.

* **[Ein „trauriges“ Loos?]** „Nur“ 800 000 Mark jährlich für sich verbrauchen zu dürfen, das ist das traurige Loos des Grafen und der Gräfin v. **Castellane**, geb. Gould. Sie müssen mit ihren lumpigen 800 000 Mk. jährlich alle Entbehrungen des Lebens so lange tragen, bis ihre Schulden bezahlt sind. Die endgiltige Entscheidung des Gerichtshofes in dem Prozeß der Gläubiger gegen die Bevollmächtigten des Gouldbesitzes, den diese angestrengt haben, um sie zu zwingen, einen Theil des Einkommens der Gräfin zur Befriedigung ihrer Ansprüche zu opfern, wurde, wie aus **Newyork berichtet wird, am Freitag getroffen.** George Gould und Helen Gould sind die behördlich bestellten Verwalter des Vermögens der Castellanes. Der Gerichtshof bestimmt, daß kein Theil des Einkommens der Gräfin über 800 000 Mark jährlich ihr aus dem Gouldbesitzt hum aus gezahlt werden darf, bis die Gläubiger des Grafen ganz befriedigt sind. Es handelt sich um Forderungen der Gläubiger im Betrage von 16 Mill. Mark. Anton Dittmar, der als Vertreter der Wertheimers in London die erste Klage in Newyork anbrachte, hat das Vorzugsrecht bei der Bezahlung der Ansprüche. Er klagte 1 500 000 Mark ein und gewann. Die Berufung der Castellanes im Falle Dittmar ist vom Supreme Court der Vereinigten Staaten abgewiesen worden.

* **[Neue englische Münzen.]** Die englische Münze ist bereits damit beschäftigt, neue Geldstücke mit dem Bildnisse Eduards VII. zu prägen. Der Kopf des Herrschers ist auf den Münzen nach rechts gewendet. Nach einer alten englischen Tradition muß nämlich der Kopf des Herrschers auf den Münzen nach rechts blicken, wenn der seines Vorgängers sich nach links wandte, und umgekehrt.

* **[Die angebliche Scheidung der Ehe des Fürsten von Monaco.]** Aus dem Fürstenthum Monaco kommt die Nachricht, daß daselbst die Fürstin Alice, Gattin des Fürsten Karl, eingetroffen sei. Sie wurde am Bahnhof officiell von dem Gouverneur empfangen und begrußt. Das beweist, daß die Nachrichten über die Scheidung des Fürstenpaares falsch sind und jeder Begründung entbehren.

Berlin, 14. Februar. Zahlreiche **Scharlacherkrankungen** beim ersten Bataillon des dritten Garde-Regiments zu Fuß sind vorgekommen, doch befindet sich ein großer Theil der Erkrankten auf dem Wege der Besserung.

Berlin, 14. Februar. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus **Essen a. R.**: Beim Versuch, das Coupéfenster zu öffnen, stürzte eine Frau aus dem Eisenbahnzuge und blieb sofort todt. — Die „Voss. Ztg.“ meldet aus **Waldenburg**: In dem hiesigen Bahnschachte wurden drei Bergarbeiter durch Herabstürzen des Gesteins getödtet.

Magdeburg, 13. Februar. Hier hat sich die Schauspielerin Clara Clair, die im vorigen Jahre als Heroine des Stadttheaters in Düsseldorf und Duisburg wirkte, **erschossen**.

Heidelberg, 13. Febr. Gestern Abend fuhr bei der Einfahrt in den Güterbahnhof eine **Rangirmaschine**, welche gerade die Weiche passiren wollte, einem von Friedrichsfelde kommenden **Güterzug**, der mit zwei Maschinen bespannt war, in die Flanke. Ein Bremser wurde leicht verletzt. Die drei Maschinen und mehrere Wagen des Güterzuges wurden beschädigt, auch der sonstige Materialschaden ist bedeutend.

Dortmund, 13. Februar. Durch das Platzen eines Lagerfasses beim Pichen wurden in einer hiesigen Brauerei **fünf Mann schwer verletzt**; einer ist bereits todt.

Mülheim a. R., 13. Februar. Ein Fabrikarbeiter nahm sich seine Dienstentlassung so zu Herzen, daß er Nachts seine Frau durch Messerstiche **verwundete**, die herbeieilenden vier Kinder ebenfalls **verletzte** und dann **einen Selbstmordversuch** beging.

Guildford (Südengland), 12. Febr. In der Chilworth-Pulverfabrik wurden heute fünf Arbeiter durch eine **Explosion** getödtet.

Petersburg, 14. Februar. In Grodno **brannte** eine **Tabakfabrik nieder**, welche 1429 Arbeiter beschäftigte.

Petersburg, 13. Febr. Die Commission zur Verhütung und Bekämpfung der **Pestepidemie** theilt mit, daß in zwei Orten in der kirgisischen Steppe bis zum 24. Januar 136 Personen erkrankten, von denen 134 starben, daß aber seitdem in diesen Ortschaften keine neue Erkrankung vorgekommen ist. In Folge dessen wurde nach beendigter Desinfection die Sperre über diese Ortschaften aufgehoben.

Rom, 13. Februar. In der Nacht zu Sonntag drangen noch nicht ermittelte **Diebe in das Pantheon** ein und **raubten** von der dort befindlichen **Madonnastatue** eine goldene Kette sowie von der **Grabstätte König Humberts** das Kreuz, die königliche Krone und die Kette des Annunciatenordens. Diese Gegenstände waren jedoch aus vergoldetem Metall hergestellt und hatten keinen Werth.

Standesamt vom 13. Februar.

Geburten: Arbeiter Wilhelm Kupferschmidt, S. — Zimmergeselle Otto Lagler, S. — Schuhmachergeselle Alexander Petrowski, T. — Schneidergeselle Bronislaus Lendzion, T. — Arbeiter Jacob Kleba, T. — Schneidergeselle Karl Dickomey, S. — Arbeiter Paul Schneidemesser, T. — Gärtner Hermann Domnick, S. — Bierfahrer Bernhard Karaski, T. — Feuerwehrmann Gustav Klingenberg, T. — Zimmergeselle Anton Dolewski, T. — Gasmesser-Controleur Heinrich Kohnke, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Rottenführer Johann Hinz und Grethe Mertens, beide hier. — Buchbinder Karl Theodor Heinrich Brauer zu Oliva und Bertha Louise Emilie Schulz hier. — Tischlergeselle Carl Leopold Hoffmann und Louise Margarethe Krause. — Fleischergeselle Ludwig Gustav Friedrich Pomrenke und Juliane Auguste Juhl, geb. Hannemann. — Sämmtlich hier. — Oberbüchsenmacher-Maat Max Albert Richard Zimmermann zu Kiel und Johanna Maria Martha Bressel zu Stettin. — Restaurateur Otto Friedrich Wilhelm Putzig zu Thorn und Henriette Susanne Lina Hennecke hier. — Maurer Max Reinhard Friedrich Naß und Rosalie Marie Elisabeth Slomke, beide zu Berlin. — Colporteur Bruno Hermann Theodor Tschgetsch und Emilie Anna Luise Pieske. — Arbeiter Gustav Albert Stoltz und Bertha Rosalie Widder. — Tapezier Hermann Theodor Willusches und Emma Josephine Gubobba, geb. Bangel. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Photograph Emil Anton Franz Frenzl, 60 J. — Schmiedegeselle August Kaczykowski, 35 J. 10 M. — S. d. Militär-Invaliden Wilhelm Pließ, 2 J. — Arbeiter Johann Pusdrowski, 51 J. 8 M. — Frau Apollonia Mierski, geb. Karczewski, 25 J. 8 M. — Schachtmeister August Schwanke, 41 J. 4 M. — S. d. Schlossergeſ. Wilhelm Schröder, 15 Tage. — S. des Malermeisters August Baranowski, 3 M. — S. des Postboten August Regenbantz, todtgeb. — S. d. Arb. Julius Baldau, 7 W.

Danziger Mehlnotirungen vom 13. Febr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Schrotmehl 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,30 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 12,00 M, ordinäre 11,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 11,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Danziger Börse vom 14. Februar.

Weizen unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt stark bezogen 750 Gr. 145 M, bunt bezogen 772 Gr. 146 M, rothbunt 756 Gr. 149 M, hochbunt 766 und 777 Gr. 151 M, 788 Gr. 152 M, fein hochbunt glasig 788, 799 und 804 Gr. 153 M, weiß 780 und 783 Gr. $153^1/_2$ M, 788 Gr. 154 M, fein weiß 796 Gr. 155 M, roth besetzt 756 Gr. 146 M, streng roth 772 Gr. 149 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 125 M, 744 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** und **Hafer** ohne Handel. — **Erbsen** inländische weiße Futter- 128 M, russ. zum Transit Taubenerbsen 110 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth 43, alt 29 M per 50 Kilogr. gehand. — **Weizenkleie** grobe 4,30 M, mittel 4,20, 4,25 M, feine 3,70, 3,80, 3,85 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,15, 4,25, $4,27^1/_2$, $4,32^1/_2$ M per 50 Kilogr. gehand.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 14. Februar.

Ochsen 1 Stück. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 20—21 M.

Kalben und Kühe 3 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 2. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 22 M.

Bullen 3 Stück. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 30 M, 2. Vollfleischige jüngere Bullen 22—24 M, 3. Gering genährte jüngere und ältere Bullen — M.

Kälber 4 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 38 M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 30—35 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 33—36 M.

Schafe 45 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. Aeltere Masthammel 21—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 18—20 M.

Schweine 81 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 43—44 M (Käser — M), 2. fleischige Schweine 39—42 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 36—38 M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Schweine: lebhaft, wird geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Februar. Wind: SW.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Inden (SD.), Erichsen, Kopenhagen, Güter. — Delbrück, Herrmann, Kiel via Memel, Güter.

Den 14. Februar. Wind: W.

Ankommend: Dampfer „Kurt".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.